

Dr. phil. Fabian Buck

Ökonomisierung der Bildung

Modul 25102
1B Bildung und Gesellschaft

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis.....	5
1 Einleitung.....	6
1.1 Zwei Grundbegriffe: Bildung und Ökonomisierung	6
1.2 Pädagogik als einzigartige gesellschaftliche Praxis	8
1.3 Verwicklungen von Bildung, Ökonomie und Politik	9
1.4 Ökonomisierung der Bildung als Thema der Erziehungswissenschaft	10
2 Definitionen und theoretische Zugänge zur Ökonomisierung	14
2.1 Uwe Schimank und Ute Volkmann: Die Ökonomisierung des Nicht-Ökonomischen....	14
2.1.1 Die fragmentierte Moderne und gesellschaftliche Sphären.....	14
2.1.2 Wirtschaft als gesellschaftliche Sphäre	15
2.1.3 Ökonomische Funktionslogik: Quantifizierung, Vergleich, Konkurrenz.....	16
2.1.4 Ökonomisierung als Prozess.....	17
2.1.5 Merkmale der Ökonomisierungsdynamik in sechs Schritten.....	21
2.2 Pierre Bourdieu: Kapitaltheorie und gesellschaftliche Felder	35
2.2.1 Das Kapital bei Marx und Bourdieu	36
2.2.2 Kapitalsorten.....	38
2.2.3 Gesellschaftliche Felder.....	42
2.2.4 Der Habitus.....	45
2.2.5 Ökonomisierung des Feldes der Bildung	49
2.3 Michel Foucault und Ulrich Bröckling: Die Regierung des homo oeconomicus.....	53
2.3.1 Denken wie Foucault – Grundzüge	54
2.3.2 Performative Akte: Adressierung, Anrufung und Subjektivierung.....	56
2.3.3 Das unternehmerische Selbst	58
2.3.4 Pädagogische Ich-AGs	61
2.4 Ausblick: Neuere Perspektiven auf Ökonomisierung.....	63
2.4.1 Die Ökonomisierung pädagogischer Zeit	63
2.4.2 Aufmerksamkeit und mentaler Kapitalismus.....	66
3 Pädagogische Beispiele	69
3.1 Die Ökonomisierung der Kindheit.....	69
3.2 Die Ökonomisierung der Schule	71
3.3 Die Ökonomisierung der Hochschule.....	73

3.4 Die Ökonomisierung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung	75
3.5 Die Ökonomisierung der Sozialpädagogik	77
Literaturverzeichnis	81

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gesellschaftliche Praxen nach Fink (2018)	8
Tabelle 2: Ökonomisierungsskala nach Schimank & Volkmann (2017), leicht modifiziert.	18
Tabelle 3: Drei Merkmale des Wandels zum Regime der Konkurrenz nach Schimank (2018)	21
Tabelle 4: Sechs Schritte der Ökonomisierung nach Schimank & Volkmann (2017)	34
Tabelle 5: Kapitalformen und ihre Zusammensetzung nach Bourdieu (2015b)	41
Tabelle 6: Sechs Merkmale der Ökonomisierung nach Höhne (2015a)	52

1 Einleitung

Über Bildung und Gesellschaft zu sprechen, bedeutet zwangsläufig auch, über die ökonomischen Bedingungen zu reden, die *in* unserer und *für* unsere Gesellschaft allgegenwärtig sind. Es macht einen Unterschied, ob Bildungssysteme in kommunistischen oder kapitalistischen Wirtschaftssystemen existieren. In gleicher Weise ist begründet zu vermuten, dass es Unterschiede gibt zwischen Bildungssystemen in radikal kapitalistischen Gesellschaften und in solchen, in denen das Sozialstaatsprinzip die Verantwortung für institutionalisierte Bildung der öffentlichen Hand überantwortet. Für die erstgenannten wären die USA oder Großbritannien naheliegende Beispiele, in denen etwa die Privatschulquote sehr viel höher liegt als in Deutschland (vgl. Koinzer & Leschinsky, 2009) oder in den skandinavischen Staaten.

Um uns den Zusammenhängen politischer, ökonomischer und pädagogischer Bedingungsfaktoren von Bildung und Gesellschaft zu nähern, erscheint es sinnvoll, zunächst eine begriffliche Klärung sowohl von Bildung als auch von Ökonomisierung vorzunehmen.

1.1 Zwei Grundbegriffe: Bildung und Ökonomisierung

Der Begriff der Bildung lässt sich sowohl im soziologischen Sinne verstehen als auch in einem pädagogischen. Soziologisch bedeutet Bildung Teilhabe am Bildungssystem einer Gesellschaft. Über Bildung zu verfügen, wird demnach üblicherweise gemessen am höchsten erreichten Bildungsabschluss oder an der Dauer des Besuchs von Bildungseinrichtungen. So lassen sich auf allen drei soziologischen Ebenen (Mikro-, Meso-, Makroebene) Analysen und Vergleiche anstellen. Innerhalb der Soziologie ist es die *Bildungssoziologie*, die sich bspw. Fragen nach der Durchlässigkeit und Effizienz von Bildungssystemen stellt, den späteren gesellschaftlichen und individuellen Nutzen von Bildungszertifikaten zu antizipieren versucht, Geschlechterunterschiede und Herkunftseffekte im Schulerfolg misst usw. (vgl. Becker, 2009).

Im pädagogischen Sinne bedeutet Bildung jedoch seit der Antike etwas anderes. In einem stark individuellen Sinne wird unter Bildung eine Veränderung oder Transformation des Menschen, üblicherweise zum Besseren, verstanden. Diese Veränderung wird spätestens seit Wilhelm von Humboldts Fragment *Theorie der Bildung des Menschen* (Humboldt, 1960) präzisiert hinsichtlich des *Selbst- und Weltverhältnisses*. Bildende Prozesse setzen ein Lernen voraus, übersteigen dieses aber aufgrund der Kraft dieser Veränderung. Wenn wir einen bildenden Prozess durchlaufen haben – und das können wir immer erst im Nachhinein feststellen –, haben wir nicht nur unser Verhältnis zur Welt geändert, sondern auch das zu uns selbst. In den vergangenen 200 Jahren, seit Humboldts grundlegender Schrift, gab es immer wieder Versuche, den Bildungsbegriff theoretisch präziser und auf unsere Lebensverhältnisse angepasst zu bestimmen. Andreas Dörpinghaus, ein Würzburger Erziehungswissenschaftler, spricht bspw. von der „Realisierung und Verfeinerung unserer begrifflichen Fähigkeiten in hermeneutischen Praxen der Aneignung von Welt“ (Dörpinghaus, 2015, S. 466f). Als aktuelle und die Tradition sorgfältig berücksichtigende Neufassung einer Bildungstheorie gilt die Theorie transformatorischer Bildung des Hamburger Erziehungswis-

senschaftlers Hans-Christoph Koller (2010; 2011). Er hebt die *Krisen* hervor, die uns zu Transformationen veranlassen, und argumentiert mit Pierre Bourdieu, dass durch die relative Stabilität gesellschaftlicher Verhältnisse diese zunächst unwahrscheinlich sind. Es stellt sich demnach die Frage, wann individuelle Problemkonstellationen ernst und krisenhaft genug sind, sodass dort Bildungserfahrungen gemacht werden können (vgl. Koller, 2010, S. 292f).¹

In unserem Fall verstehen wir Bildung nicht nur als soziologische Messgröße,² sondern als elementaren Teil pädagogischen Denkens und Handelns und gehen somit über die zählend-beschreibende Ebene hinaus. Wenn wir uns der Ökonomisierung der Bildung nähern, betrachten wir mehreres zugleich: ökonomische Transformationen gesellschaftlicher Institutionen des Bildungssystems (Makroebene), Bildungseinrichtungen (Mesoebene) wie auch individueller, *bildender* Erfahrungen (Mikroebene).³

Ökonomisches Handeln ist in pädagogischer Praxis immer schon als notwendiger Umgang mit Knappheit enthalten. So sind ebenso die finanziellen Mittel jeder pädagogischen Einrichtung und aller Handelnden begrenzt, genauso wie die zeitlichen und räumlichen Ressourcen. Wie wir privat haushalten müssen,⁴ so müssen auch pädagogische Strukturen und Handlungen an den zur Verfügung stehenden Mitteln ausgerichtet sein oder einem zu erreichenden Bildungsziel die dazu notwendigen Mittel zugeteilt werden (vgl. Oelkers, 1997). Diese zwei ökonomischen Prinzipien gehören zur wirtschaftlichen Grundbildung. Soll ein Ziel mit minimalem Aufwand erreicht werden, so spricht man vom *Minimalprinzip*; sollen die verfügbaren Mittel zu einer Nutzenmaximierung führen, so spricht man vom *Maximalprinzip*.

Was aber bedeutet dann *Ökonomisierung von Bildung*, wenn ökonomische Prinzipien schon immer in pädagogischer Praxis enthalten sind? Zunächst einmal setzt das Suffix-ung in Ökonomisierung voraus, dass sich etwas verändert. In der Sprachwissenschaft spricht man von kontinuierlichen Wörtern. Dies wiederum bedeutet, dass sich das in der Veränderung befindliche (in unserem Fall: Bildung) noch nicht (vollständig) ökonomisiert hat und somit vom Ökonomischen prinzipiell unterscheidbar ist. Mit anderen Worten: Die Praxis der Wirtschaft ist nicht die Praxis der Bildung und umgekehrt.

¹ Dieser äußerst knappe Abriss kann und soll selbstverständlich nicht die eingehende Lektüre von Bildungstheorien und ihrer Geschichte ersetzen. Hierzu seien empfohlen: Adorno, 1959; Baumgart, 2007; Borst, 2016; Hastedt, 2012; Horkheimer, 1985; Liessmann, 2006; Rieger-Ladich, 2020; Tenorth, 2020.

² Wer sich dafür interessiert, wird in den zweijährig erscheinenden Reports der Bildungsberichterstattung fündig. Sie können diese und die ihnen zugrunde liegenden Daten auf <https://www.bildungsbericht.de> einsehen.

³ Auch kann und soll es hier nicht um volkswirtschaftliche Erwägungen gehen, die Investitionen in Bildungssysteme ihrem späteren Nutzen gegenüberstellen, vgl. hierzu einleitend Wößmann, 2015.

⁴ Der deutsche Begriff des Haushaltens hat, wie viele grundlegende Begriffe menschlicher Praxis, seinen Ursprung im Griechischen. Das Wort Oikos (οἶκος) heißt übersetzt Haushalt oder Gehöft, die Ökonomie hat dort ihren etymologischen Ursprung.